

wied, Dtl., vermutl. um 1774; gest. Wien, 13. 3. 1849; röm.-kath.) erhielt ihre Ausbildung in Prag bei Liebich, den sie 1803 heiratete. Anfangs in jugendl.-sentimentalen Rollen beschäftigt, wechselte sie früh ins ältere Fach. Neben ihrer Schauspieltätigkeit unterstützte sie Liebich bei der Dion.führung. Nach dessen Tod heiratete sie S. und zog sich, als dieser das Theater übernahm, als Darstellerin zurück, unterstützte S. aber weiter bei der Dion.

L.: WZ, 14. 5. 1861; ČHS; Eisenberg, *Bühne (auch für Johanna S.); Kosch, Theaterlex. (auch für Johanna S.); Kutsch-Riemens (s. u. Auguste S.); Ludvová (m. B. u. L.); oeml; Suppan; Ulrich; Würzbach; Dt. Bühnen-Almanach 26, 1862, S. 79ff.; O. Teuber, Geschichte des Prager Theaters 3, 1888, passim; A. Bauer, Das Theater in der Josefstadt, 1957, s. Reg.; K. Siedl, in: Maske und Kothurn 10, 1964, S. 104ff.; Das Grazer Schauspielhaus, 1964, S. 94ff.; M. Laiske, Pražská dramaturgie ... 1–2, 1974, s. Reg.; J. Bužga, in: Oper heute 8, 1985, S. 7ff.; F. Hadamowsky, Wien. Theatergeschichte, Stud.ausg. 1994, s. Reg.; M. Cěsnáková-Michalčová, Geschichte des dt.-sprachigen Theaters in der Slowakei, 1997, s. Reg.; D. Th. Hemrich, Das Theater in der Josefstadt unter der Leitung des Dir. J. A. S. DA Wien, 2004; Národní archiv, Praha, Tschechien; Pfarramt Ravelsbach, NÖ. – Johanna S.: Kosch, Theaterlex.; Mitt. Hubert Reitterer, Wien.*

(J. Ludvová)

Stöger P. Johann Nep. (Frh. von), SJ, Geistlicher. Geb. Klagenfurt (Ktn.), 5. 11. 1792; gest. Wien, 16. 4. 1880; röm.-kath. – Sohn des Justizbeamten Johann Georg Frh. v. S. – Nach Besuch der Gymn. in Klagenfurt und Wien stud. S. 1811–14 Rechtswiss. in Wien und trat i. d. F. in den Staatsdienst ein, den er um 1818 jedoch wieder verließ, um Theol. zu stud. 1821 Priesterweihe, 1822 Eintritt in die galiz. Prov. der Ges. Jesu in Stara Wieś bei Brzozów. 1826 wurde er nach Tarnopol (Ternopil) versetzt, wo er als Erzieher und Seelsorger am Jesuiten-Gymn. wirkte. 1832 ging S. nach Graz; 1833 Profeß. 1837 wechselte er als Minister an das Kolleg am Freinberg in Linz, wo er 1839 das Rektorat übernahm; 1842 war er Rektor des Adelligen-Konvikts Theresianum in Innsbruck, 1844 als Spiritual wieder am Kolleg in Linz. 1844–48 Socius von Pierling (s. d.) als Provinzial der österr.-galiz. bzw. (ab 1846) der österr. Prov. Nachdem die Jesuiten 1848 verboten worden waren, kam S. als Seelsorger der dt.-sprachigen Gmd. nach Paris und 1850 als Rektor des dt. Priesterkollegs und Pilgerhospizes Santa Maria dell'Anima nach Rom. 1852 nach Österr. zurückgekehrt, wirkte S. als Priester und war Prokurator der Prov. (1852–59, 1860–64) mit Sitz in Linz (1852–53), Tyrnau (Tmava) (1853–54) und Wien (ab 1854). Als die Wr. Univ.kirche

1856 wieder der Ges. Jesu übergeben wurde, übernahm S. das Amt des Ministers (bis 1858) der damit verbundenen Niederlassung sowie des Kirchenrektors (bis 1862). 1860–69 Superior dieser Residenz. Danach wirkte er noch elf Jahre an diesem Ort, v. a. als Präses einer Männerkongregation. Neben seinen ordensinternen Führungs- und Verwaltungsaufgaben betätigte sich S. v. a. als Leiter von Exerzitien und als religiöser Schriftsteller.

W. (tw. mehrere Aufl.): Herz-Jesu-Büchlein von der Liebe, 1836; Die Liebe Gottes zur Übung des innerl. Gebetes, 1843; Die Himmelskrone – Das höchste Ziel der christl. Hoffnung, 1850; Die aszet. Literatur über die geistl. Übungen, 1850; Historiographi Societatis Jesu ..., 1851; Scriptores provinciae Austriacae Societatis Jesu ..., 1855–56; Die Pilgerreise, 1861; Maximilian, Erzgh. von Oesterr.-Este, Hoch- und Deutschesmeister, 1865; Lebensbild einer Carmelitin, 1870; Unsere liebsten Gedanken zur Betrachtung, 1874; etc.

L.: Jesuitenlex.; Sommervogel; Würzbach; E. Bülow, 100 Lebensbilder aus der österr.-ung. Prov. der Ges. Jesu, 1902; Dictionnaire de spiritualité ascétique et mystique 14, 1990; Diccionario histórico de la compañía de Jesús 4, 2001; Archiv der Österr. Prov. der Ges. Jesu Wien, Wien.

(Th. Neulinger)

Stoeger (Stöger) Josef, Jurist und Politiker. Geb. Lemberg, Galizien (L'viv, Ukraine), 22. 3. 1831; gest. Wien, 7. 4. 1899. – Sohn von Michael Franz S. (s. d.). – S. stud. Jus. an der Univ. Wien, 1858 Dr. jur. Seine Praxis als Advokaturskandidat absolvierte er 1853–65 u. a. bei Johann Nep. Berger (s. d.); 1865 erfolgte seine Eintragung als Hof- und Gerichtsadvokat. 1868 übernahm er die Kanzlei Bergers, die er bis 1898 führte. Neben seiner Tätigkeit als Advokat engagierte sich S. in der Standesvertretung, deren Aufgaben aufgrund der 1868 eingeführten Advokatenordnung und der damit steigenden Mitgl.zahlen stetig anwuchsen. Er gehörte 1869–74 mehrfach dem Ausschuss der Nö. Advokatenkammer, nach Inkrafttreten des neuen Disziplinarstatuts auch dem Disziplinarrat (1872) an, dem er 1881–91 als Präses vorstand. Daneben war S. schon früh auch auf polit. Ebene als Mitgl. des Wr. Gmd.rats (1867–77) und des nö. LT (1873–84) aktiv. In der Mittelpartei gehörte S. zu den Stützen C. Frh. v. Felders (s. d.) und wirkte polit. an den bedeutenden Projekten der Ringstraßenzeit, wie der Ersten Hochquellenwasserleitung, dem neuen Rathaus, dem Zentralfriedhof und der Donauregulierung, mit. Den Höhepunkt seiner polit. Laufbahn bildete 1891 die Ernennung zum Mitgl. des HH. S., der auch Verw.R. der Nordbahnges. war, konnte seine Ehrenämter nur auf der wirtschaftl. Grundlage ei-